

Elsterwerda 20. September 2014, 02:41 Uhr

Ein Bergbau-Stollen für Maasdorf?

Energie-Geschichte(n) sollen am Natouremium wirkungsvoll dargestellt werden

MAASDORF Der Heimatverein Maasdorf will vor dem Natouremium eine Ausstellung zum Thema "Lausitzer Kohle- und Energiegeschichte – Kohle-Wind-Wasser-Sonne" inszenieren. Die Anfänge sind gemacht und schnell wurde klar: Nur mit Initiative und Konzepten geht es nicht – es muss auch Geld zur Umsetzung her.



Das im Modell gezeigte Vorhaben überzeugt – doch ohne weitere Mittel wird die Realisierung schwierig.

Foto: M. Claus/mcl1

Alles begann mit einem Kohlewald, den Uwe Schaffranietz, Künstler und Grafiker aus Maasdorf, Anfang des Jahres auf das Transformatorenhäuschen am Natouremium zu malen begann. Damals wuchs die Idee: Ringsherum könnte noch mehr passieren und das Angebot im Natouremium erweitern. Erst waren technische Voraussetzungen zu schaffen. Mittlerweile führen Erdkabel zur Station, die Energieversorger enviaM hat versprochen, schnellstmöglich die letzten noch hängenden Freileitungen zu entfernen. Wie ernst es den Maasdorfern mit ihrem Kohle- und Energieprojekt ist, sieht man auf der etwa 300 Quadratmeter großen Fläche neben dem Natouremium.

Reichlich Energie wurde bereits in das Projekt investiert. Rund um das Trafohaus ist die Darstellung

geplant und mittlerweile merken alle Beteiligten, wie viel Potenzial die Industriegeschichte birgt. Doch bevor es zur ultimativen Eröffnung kommt, mussten Bauanträge gestellt, Sponsoren gefunden, Material gesichtet und nach Zeitzeugen Ausschau gehalten werden – schnell war das geplante Budget aufgebraucht und das Projekt um weitere Facetten erweitert. Alle Beteiligten um Vereinschefin Heidrun Matthes haben einen enormen Wissensvorsprung und staunen selbst, wie spannend Geschichte ist.

Im Modell schon fertig

Ein Modell im Natouremium zeigt, wie sich die Macher die praktische Umsetzung vorstellen: Wetterfeste Tafeln grenzen die Fläche ein. Auf dem entstandenen Rundgang ist künftig die Entwicklung der Erdgeschichte zu sehen. So schließt sich nach dem dargestellten Prozess der Entstehung des Lebens auf der Erde die Industrialisierung mit regionalen Bezügen an, alles mit großformatigen Ansichten, Ausflugstipps und Wissensratgebern versehen. Den Abschluss bilden alternative Energien und mögliche künftige Visionen. Prägnante Ausstellungsstücke wie Steinkohle, Rohbraunkohle, ein Teil eines Kohlebagger, Findlinge und vieles mehr, sollen ergänzend eingebaut werden. Geht es nach den Machern, entsteht ein begehrter Stollen, auf Pulten liegen dann wetterfeste Bücher, im Internet gibt es ein Portal, Begleithefte, und Lichtspiele regen an und auf den Tafeln gibt es einen QR-Code, der im Smartphone gespeichert werden kann, um Details zu Hause nachlesen zu können – "das ist nicht unrealistisch, das ist nur ganz viel Arbeit", erklärte Uwe Schaffranietz energiegeladener.

Weitere Hilfe nötig

Der Heimatverein hatte sich kürzlich zwei Vertreter der Stiftung Lausitzer Braunkohle eingeladen, um aufzuzeigen, wie deren Geld verwandt wurde und, um Weiteres zu bekommen. Sabine Brumma, Stiftungskoordinatorin, und Jörg Waniek, Vorstandsmitglied der Stiftung und Personalleiter bei Vattenfall, zeigten sich begeistert über das Engagement des Maasdorfer Heimatvereins und das Projekt. Noch, so machten sie allerdings deutlich, vermischen sie das Interesse von Schulen. Uwe Schaffranietz und Heidrun Matthes hielten dagegen: Schließlich würde erst ein fertiges Angebot das Interesse wecken können, argumentierten sie. Zumal sie wissen, dass erst einmal die Lehrer überzeugt werden müssen, um über sie an die Kinder zu kommen. Ein nicht leichter und sicher langwieriger Prozess, wie im Gespräch deutlich wurde.

Jörg Waniek stellte klar, dass es der Stiftung darum gehe, Chancen für junge Menschen zu schaffen und es besser wäre, diese für eine Mitarbeit zu animieren, um dann für das Energiethema zu sensibilisieren. "An dekorativen wirkungsvollen Exponaten soll es nicht liegen", versprachen Waniek und Brumma. Über eine weitere finanzielle Zuwendung werde im Vorstand entschieden. Heidrun Matthes und ihre Mitstreiter wollen nicht locker lassen und weiterkämpfen. Sie denken dabei an Projekttag und Workshops für Schulen, Bildungsträger und Jugendeinrichtungen, die nun angeschoben werden sollen. Kinder könnten ihre Eltern und Großeltern zur Energiegeschichte befragen und die Ausarbeitungen als Zeitzeugenbericht der Ausstellung beisteuern.

Mona Claus / mcl1

Jüngste Kommentare
